

Predigt vom 11. September 2016, EG Wynental		P101
Text	Apg 5,33-42	
Thema	Vor dem Hohen Rat	

Reaktionen auf Jesus

Einleitung: Mit einer chemischen Reaktion haben wir es dann zu tun, wenn Stoffe mit bestimmten chemischen Verbindungen in andere Produkte umgewandelt werden. Diese Prozesse verlaufen unterschiedlich. Die einen sind in unseren Augen eintönig, die anderen spektakulär. Die einen laufen mit grosser Trägheit, die anderen in Sekundenschnelle ab. Die einen benötigen Energie, die anderen setzen Wärme frei. Die einen sind von Nutzen, die anderen können immensen Schaden anrichten. Ähnlich ist es mit dem Evangelium. Auch es löst unterschiedliche Reaktionen aus. Das Wirken Jesu fordert uns Menschen heute wie damals heraus. Längst nicht alle Leute reagieren positiv auf Jesus. So ehrlich ist die Bibel. Wir sehen das am Beispiel der ersten Gemeinde in Jerusalem.

Apg 5,33: *Sie aber ergrimten, als sie es hörten, und ratschlagten, sie umzubringen.*

1. Die Reaktion des Hohen Rates: Worum geht es? Wir stehen in der Zeit nach Pfingsten. Das Wirken der Apostel missfällt den führenden Juden. Alles hat damit angefangen, dass Petrus und Johannes einen Gelähmten geheilt haben (Kap. 3). Deswegen werden sie vor den Hohen Rat, den rund siebzigköpfigen Sanhedrin, die höchste religiöse, politische und juristische Instanz im Judentum, geführt und mit einem Redeverbot belegt (Kap. 4). Doch weil die Jünger nicht schweigen, werden sie kurz darauf in Gewahrsam genommen (Kap. 5). Allerdings stau-

nen die Ratsmitglieder nicht schlecht, als sie die Angeklagten für das Verhör holen lassen. Die bestens verriegelten und mit Soldaten bewachten Gefängniszellen sind leer. Ein Engel hat die Jünger während der Nacht befreit. Auf sein Geheiss befinden sich die Apostel bereits wieder im Tempel, wo sie das Volk lehren.

Sofort lässt man sie holen. Petrus erklärt dem Gremium, dass man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen. Zudem verkündigt er den Ratsmitgliedern das Evangelium, die Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu (Apg 5,30-31): *Der Gott unserer Väter hat Jesus auf-erweckt, den ihr ermordet habt, indem ihr ihn ans Holz hängtet. Diesen hat Gott durch seine Rechte zum Führer und Retter erhöht, um Israel Busse und Vergebung der Sünden zu geben.*

Wie reagiert der Hohe Rat auf diese Äusserung? *Sie aber ergrimten, als sie es hörten, und ratschlagten, sie umzubringen.* „Sie aber ergrimten“ oder wörtlich aus dem Griechischen übersetzt: „Sie aber wurden zersägt.“ Die Worte von Petrus dringen mit radikaler Schärfe in ihr Herz ein und lösen Zorn, Hass und Widerstand aus. Das Evangelium lässt niemanden kalt. Die Wut des Sanhedrins geht so weit, dass man vor den Ohren der Apostel darüber berät, wie sie getötet werden können.

Wenn wir sehen, was wir hier für Leute vor uns haben, dann erstaunt uns diese Reaktion. Zum Hohen Rat zählten (Apg 4,5-6) „die Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten, Hannas, der Hohepriester sowie Kaiphas, Johannes und

Predigt vom 11. September 2016, EG Wynental		P101
Text	Apg 5,33-42	
Thema	Vor dem Hohen Rat	

Alexander aus dem hohenpriesterlichen Geschlecht.“ Die Elite des Landes. Die Vordenker ihrer Zeit. Dürfte man da nicht erwarten, dass sie mit dieser Angelegenheit nicht emotional und leidenschaftlich, sondern vernünftig und sachlich umgehen?

Wir beobachten hier das Wesen des Unglaubens. Bisweilen bringt das Evangelium die besonnensten Herzen zum Kochen. Es ist, als ob der Verstand plötzlich ausgeschaltet wäre. Haben Petrus und Johannes etwas Böses gesagt? Nein, sie haben von der besten Nachricht dieser Welt erzählt. Wie man durch Jesus mit Gott versöhnt werden kann. Wie die Sünden der Vergangenheit ausgelöscht werden können. Dass man jederzeit umkehren und mit Jesus ein neues Leben beginnen kann. Haben Petrus und Johannes etwas Böses getan? Nein, sie haben einen seit Geburt gelähmten Mann geheilt. Jeder in Jerusalem hat diesen Bettler, der nun wieder auf eigenen Beinen herumgeht, gekannt. Doch selbst für diese unbestreitbaren Fakten bleibt der Unglaube unempfänglich. Der Sanhedrin will Leute, die Gutes reden und Gutes tun, umbringen. Ist das nicht unvernünftig? Bis heute reagiert der Unglaube so: Wider jede Logik! Wie oft hören wir, wie sich Menschen in verächtlichem Ton über den Glauben äussern. Doch wenn man sie fragt, was denn der christliche Glaube beinhaltet, so wissen sie es nicht.

Was ist der wahre Grund für dieses Verhalten? Letztlich ist es der Kampf mit sich selber, der an die Oberfläche tritt. Jesus drückt es so aus (Joh 3,19): *Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in*

die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Es ist der Versuch, gegen das vom Wort Gottes „angesägte“ Gewissen anzukämpfen. Das Evangelium hält uns die Wahrheit über uns selbst vor Augen. Dass ich in Gottes Augen ein Sünder bin. Dass ich mich aus diesem Zustand nicht selber befreien kann. Dass meine Rettung nur über das Ärgernis des Kreuzes möglich ist, wo mich Jesus von Grund auf erneuert. Das hört unser Ego ungern.

Apg 5,34-39: *Es stand aber im Hohen Rat ein Pharisäer mit Namen Gamaliel auf, ein Gesetzeslehrer, angesehen bei dem ganzen Volk, und befahl, die Leute für kurze Zeit hinauszutun. Und er sprach zu ihnen: Männer von Israel, seht euch bei diesen Menschen vor, was ihr tun wollt! Denn vor diesen Tagen stand Theudas auf und sagte, dass er selbst etwas sei, dem eine Anzahl von etwa vierhundert Männern anhing; der ist getötet worden, und alle, die ihm Gehör gaben, sind zerstreut und zunichte geworden. Nach diesem stand Judas der Galiläer auf, in den Tagen der Einschreibung, und machte [eine Menge] Volk abtrünnig [und brachte sie] hinter sich; auch der kam um, und alle, die ihm Gehör gaben, wurden zerstreut. Und jetzt sage ich euch: Steht ab von diesen Menschen und lasst sie! Denn wenn dieser Rat oder dieses Werk aus Menschen ist, so wird es zugrunde gehen; wenn es aber aus Gott ist, so werdet ihr sie nicht zugrunde richten können; damit ihr nicht gar als solche befunden werdet, die gegen Gott streiten. Und sie gaben ihm Gehör.*

Predigt vom 11. September 2016, EG Wynental		P101
Text	Apg 5,33-42	
Thema	Vor dem Hohen Rat	

2. Die Reaktion Gamaliels: Kommen wir zur zweiten Reaktion. In die explosive Stimmung des Hohen Rates hinein meldet sich Gamaliel zu Wort. Er gehört der frommen Bewegung der Pharisäer an. Er ist Gesetzeslehrer – ein gebildeter Mann, der sich in der Heiligen Schrift auskennt und deshalb vom Volk geschätzt wird. Wir wissen, dass Paulus ein Schüler von ihm war (Apg 22,3). Gamaliel ermahnt den Sanhedrin in Abwesenheit der Apostel zur Vorsicht. Aufständische wie Theudas oder Judas der Galiläer – so seine Argumentation – hatten auch viele Anhänger. Doch nach ihrem Tod lösten sich diese Bewegungen wieder auf. Deshalb fordert er den Hohen Rat auf, die Jünger gewähren zu lassen. Falls diese Bewegung von Menschen sei, dann werde sie von selbst verschwinden. Wenn jedoch Gott dahinter stehe, dann werde sie Bestand haben. Dann wäre der Hohe Rat selbst mit seinen Todesurteilen machtlos. Gamaliel ist sich der Gefahr bewusst, dass er und seine Ratskollegen in diesem Fall gegen Gott selbst kämpfen würden.

Gamaliel hat seine guten und seine schlechten Seiten. Beginnen wir mit ersteren. Seine Reaktion ist sachlich und gemässigt. Er ist ein höflicher und gelassener Mensch, der sich nicht von momentanen Gefühlsregungen herumtreiben lässt und im Zorn drauflos schießt. Er kann selbst in der Aufregung einen kühlen Kopf bewahren. Er will eine Konfrontation vermeiden. Im Gegensatz zu seinen Kollegen ist er gegen die Anwendung von Gewalt. Selbst mit Menschen, die eine andere Meinung vertreten,

möchte er anständig und gerecht umgehen. Zudem stellen wir fest, dass er Gott fürchtet, denn er möchte nicht zu einem „theomachos“ werden – zu einem „gegen Gott Kämpfenden“. In all diesen Belangen können wir von Gamaliel lernen, denn darin ist er uns mit seinem Verhalten wahrlich ein Vorbild.

Allerdings gibt es auch Punkte, in denen er sich verschätzt. In dieser Stunde, in der wir ihm hier begegnen, fehlt ihm das geistliche Wahrnehmungsvermögen für die Sache Jesu. Wir können nur hoffen, dass sich dies später noch geändert hat.

Gamaliel stellt die christliche Gemeinde in eine Reihe mit politischen Aufständen früherer Jahre. Er übersieht, dass es hier um mehr geht als um einen Protest. Als Gesetzeslehrer hätte er die nötigen Voraussetzungen mitgebracht, um erkennen zu können, dass sich in Jesus die Verheissungen des Alten Testaments erfüllten. Gamaliel nimmt die Einzigartigkeit Jesu nicht wahr, so wie es auch heute vielfach zu beobachten ist. Man sieht in Jesus einen guten Menschen, einen weisen Lehrer. Man stellt ihn in eine Reihe mit Führern anderer Religionen und erkennt, dass Jesus mehr ist, nämlich Gottes fleischgewordener Sohn, unser Heiland und Erlöser.

Weiter glaubt er fälschlicherweise, dass Beständigkeit und Erfolg massgebende Kriterien zur Beurteilung einer Bewegung sind. Wenn er sagt, dass nur dasjenige Bestand hat, was von Gott ist, dann hat er damit von der Perspektive

Predigt vom 11. September 2016, EG Wynental		P101
Text	Apg 5,33-42	
Thema	Vor dem Hohen Rat	

der Ewigkeit her nicht Unrecht. Auch im Hinblick auf die den Gläubigen von Gott gewährten geistlichen Segnungen liegt Gamaliel durchaus richtig. In Jesus bleibt unser Glaube vor den Angriffen Satans und der Menschen bewahrt. Unsere Rettung in Christus ist unumstösslich, selbst wenn Himmel und Erde vergehen. Niemand kann die Gemeinde Gottes überwinden, denn sie steht unter dem persönlichen Schutz Gottes. Doch Gamaliel zieht daraus die falschen Schlussfolgerungen. Was für den Glauben gilt, dürfen wir bis zur Wiederkunft Jesu nicht einfach auf die Welt übertragen, denn Gott lässt bis zu seinem Gericht auch das Böse gewähren. Viele Religionen und Strömungen haben zum Teil schon über Jahrtausende hinweg Bestand. Das heisst aber noch längst nicht, dass sie deswegen von Gott sind.

Die Aussage Gamaliels darf uns nicht dazu verleiten, nachlässig zu werden und die Wahrheit nicht mehr zu verteidigen. Der Herr sagt in seinem Wort nichts davon, dass wir einfach nur abwarten sollen. Sicher, manchmal bewahrheitet sich die Aussage von Gamaliel. Manche Bewegungen verschwinden so schnell wie sie gekommen sind, denken wir etwa an Willow Creek oder Rick Warren, die vor einigen Jahren in aller Munde waren. Deshalb ist eine gewisse Gelassenheit manchmal durchaus angebracht. Daraus dürfen wir jedoch nicht ableiten, wir könnten in allen Fällen die Hände in den Schoss legen. Gott hat den Staat und seine Instanzen wie den Hohen Rat eingerichtet, damit Unrecht bestraft wird. Wäre der Sanhedrin in allen Fäl-

len dem Rat Gamaliels gefolgt, so wären viele Verbrechen ungestraft geblieben. Auch seiner Gemeinde hat der Herr die Aufgabe anvertraut, zu prüfen. Falsche Lehren sollen mit Hilfe von Gottes Wort entlarvt werden. Sünde darf nicht geduldet werden, weil sie sonst immer stärker um sich greift. Längst nicht in allen Fällen also funktioniert das Rezept von Gamaliel, abzuwarten und Tee zu trinken.

Ein Letztes: Soweit wir es wahrnehmen können, erkennt Gamaliel im Evangelium keine persönliche Herausforderung. Er beobachtet die ersten Christen mit einer gewissen Distanz – rational und objektiv. Dass das Kreuz und die Auferstehung, die er als Zeitgenosse miterlebt hat, etwas mit den Nöten und Problemen seines eigenen Lebens zu tun haben könnten, sieht er nicht. Seine Gelassenheit, die ihm im Hohen Rat weiterhilft, wird ihm hier zur Gefahr. Es reicht nicht aus, ein guter, moralischer oder religiöser Mensch zu sein. Es braucht eine persönliche Kapitulation vor Jesus, eine bewusste Umkehr.

Apg 5,40-42: *Und als sie die Apostel herbeigerufen hatten, schlugen sie sie und geboten ihnen, nicht im Namen Jesu zu reden, und entliessen sie. Sie nun gingen aus dem Hohen Rat fort, voller Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden; und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesus als den Christus [= Messias] zu verkündigen.*

3. Die Reaktion der Apostel: Gamaliels Rat findet Beachtung. Der Herr lenkt den Sanhedrin

Predigt vom 11. September 2016, EG Wynental		P101
Text	Apg 5,33-42	
Thema	Vor dem Hohen Rat	

durch dieses Votum so, dass auf eine Exekution verzichtet wird, ohne dass Petrus und Johannes aktiv werden müssen. Für den Herrn ist es ein Kleines, seine Gegner zurückzubinden und uns aus ausweglosen Situationen zu befreien.

Trotzdem: Zur Einschüchterung werden die Apostel ausgepeitscht und ein weiteres Mal mit einem Redeverbot belegt. Die Jünger leiden um Jesu Namen willen. Doch wie sieht ihre Reaktion aus? Kehren sie Jesus deswegen den Rücken? Nein. Trotz körperlicher Schmerzen, trotz der öffentlichen Verleumdung, welche Wohltäter zu Angeklagten macht, trotz der Drohungen und Einschüchterungen freuen sie sich. Freude darüber, *dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden*. Natürlich schmerzt es auch sie, dass sie verunglimpft werden. Es ist nicht die Schmach, die sie freut. Was sie freut, ist die Tatsache, dass Jesus sie wert achtet, etwas von seinen Schmähungen und von seinen Schmerzen mitzutragen. Von Natur aus weichen wir solchen Situationen gerne aus. Uns ist es lieber, wenn wir geehrt, geachtet und anerkannt werden. Darum die Frage: Ist es uns eine Freude, wenn wir vom Heiland für würdig erachtet werden, mit ihm zu leiden? Wenn er so viel von uns hält, dass er uns dies zumutet? Diese Freude kann uns nur der Heilige Geist schenken. Wir müssen solche Situationen zuerst buchstabieren lernen. Jahrzehnte später legt Petrus seinen Mitchristen ans Herz – und wir spüren, dass da jemand aus Erfahrung spricht (1Petr 2,20b-21a): *Wenn ihr aber Gutes tut und dafür leiden müsst, dann ist*

das eine Gnade von Gott, denn genau dazu seid ihr berufen worden. Und 1Petr 4,13-14: Sondern freut euch, insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid. [...] Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr!

Darum bleiben die Apostel ihrer Aufgabe treu, auch wenn ihnen Widerwärtigkeiten begegnen. Trotz dem Redeverbot lehren sie jeden Tag im Tempel und in den Häusern. Unermüdlich unterweisen sie ihre Mitmenschen im Wort Gottes. Sie erklären ihnen, dass Jesus der Christus = Messias = Gesalbte, der im Alten Testament verheissene Retter ist. Ich weiss: Lehre ist heute verpönt. Eher erwartet man von einer Gemeinde ein gutes Freizeitangebot. Und doch wünsche ich mir, dass es auch von uns einmal heissen darf –, und da können wir im Kleinen – in unseren Familien – anfangen: *Und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesus als den Christus [= Messias] zu verkündigen.*

Schlusswort: Drei Reaktionen auf Jesus: Eine explosive, eine moderate und eine aus menschlicher Sicht unverständliche. Möge uns der Herr davor bewahren, zu Menschen zu werden, die gegen Gott kämpfen oder dem Herrn Jesus wie Gamaliel scheinbar neutral gegenüber stehen. Möge der Herr uns vielmehr zu Menschen umgestalten, die auch in der Not freudig mitleiden, die sein Wort treu lehren und Jesus als den Messias verkündigen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).